VII. Jahrgang. Budapest, am 19. November 1880. Nr. 47.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Frau Bernhard Engel
geb. Eiser.

Ein Blitz aus heiterem Himmel fuhr hernieder auf ein blühend schönes Haus und — zündete! War das ein verzehrendes Feuer! Es zerstörte des Hauses Schmuck und Zier! Frau Cäcilie Engel geb. Eiser ist gestern urplötzlich den Ihrigen entrissen worden, ist einem Schlaganfalle erlegen. Die Verstorbene war die Stammesmutter vieler großen und hochachtbaren Familien gewesen, lebte an der Seite eines wackern, biederen Mannes ein halbes Jahrhundert in der zufriedensten, glücklichsten Ehe, hatte vor wenigen Monaten noch die goldene Hochzeit gefeiert, sah mit innigem Entzücken noch eine holde Urenkelin — also das dritte Geschlecht und starb 69 Jahre alt, nachdem sie ein complettes Leben schön und edel durchlebt. Glücklich die müde Pilgerin, die nach rastloser, emsiger Thätigkeit eingezogen in das Haus der Ruhe! Was die Verklärte im Leben gewesen, davon gab die allgemeinste Theilnahme Kunde. Die Leichenfeier — trotzdem dieselbe um eine halbe Stunde früher stattfand, als angegeben wurde — war eine der großartigsten Trauerkundgebungen, wie solche noch wenige bei uns sich ereigneten. Der geräumige Hof des Trauerhauses war voll von Leidtragenden. An der Bahre hielt unser Oberrabbiner Dr. Raphael Goldberg einen sehr schwungvollen, tief ergreifenden Nachruf. Nach der Trauerrede ward der Sarg in den bereitstehenden vierspännigen Leichenwagen gehoben und der imposante Zug setzte sich in Bewegung. Voran der »Maskil el dal« und der „Erste Ofner Kranken- und Leichenverein" mit ihren trauerumflorten Fahnen, dann der Ofner isr. wohlthätige Frauenverein, nun folgte der Wagen mit der Leiche, hinter demselben die Leidtragenden und eine Menge Miethwagen, welche der Verstorbenen bis zum Gottesacker das Geleite gaben. Herzerschütternd war das Klagen und Jammern derjenigen Frauen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, welche die Verklärte „Freundin" nannten und ihre Zahl war wahrlich nicht gering! Mit Frau Engel schied eine der edelsten, besten und wohlthätigsten Damen aus unserer Mitte, deren Andenken ein gesegnetes ist und bleibt. Sie ruhe sanft, und schlumm're süß.*)

Ofen, 11. November 1880. S.

Die Landeskanzlei in jüdischen Ehesachen.

Wir sind in der Lage einen in jüdischen Eheangelegenheiten an die israelitische Landeskanzlei bereits im vorigen Jahre gerichteten Erlaß zu veröffentlichen, der folgendermaßen lautet:

„Vom kön. ung. Minister für Cultus und Unterricht. Z. 16283.

An Se. Wohlg. Herrn Martin Schweiger, Präsidenten der isr. Landeskanzlei, Budapest.

Seine Exzellenz der Herr königlich ungarische Justizminister ist aus den hier beigeschlossenen Akten zur Ueberzeugung gelangt, daß die Regelung der jüdischen Eheangelegenheiten nur im Wege der Gesetzgebung möglich sei, indem er zugleich die Gründe angibt, welche ihn davon abhalten, das Verfahren in den jüdischen Ehescheidungsprozessen — der ihm in § 22 des G. A. LIV. 1868 ertheilten Vollmacht gemäß — im Verordnungswege zu regeln.

Mit Berufung auf Ihre Unterbreitung vom 29. Oktober 1878 Z. 5188 fordere ich Ew. Wohlgeboren

---

*) Auch wir rufen der theueren Verblichenen ein „Schlafe süß", wie dem edeln trauernden Gatten ein המקום ינחם אתן zu.
Die Red.

daher auf, sich motivirend darüber zu äußern: ob Sie die Regelung der jüdischen Eheangelegenheiten im Wege der Gesetzgebung, oder aber — in Anbetracht meiner Verordnung vom 27. September 1878 Z. 17619 — die weitere Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes für wünschenswerther hielten? In letzterem Falle wäre der Justizminister geneigt den obersten Gerichtshof zu ersuchen, daß derselbe bei Aburtheilung in jüdischen Ehesachen fürderhin die Bestimmungen des durch mich republizirten Hofkanzlei-Erlasses vom Jahre 1863 Z. 15940 vor Augen halten möge.

Budapest, am 5. Juli 1879.

Im Auftrage des Ministers:

Oskar v. Gömöry,

Sectionsrath.

Die motivirte Wohlmeinung der Landeskanzlei, welche bereits im vorigen Jahre abgegeben wurde, entzieht sich vorläufig noch der Oeffentlichkeit, da sowohl dieselbe, als auch die ihr zu Grunde gelegenen Akten derzeit den Gegenstand eingehender Berathungen im Schoße des Justizministeriums bilden.

Soviel kann jedoch auch jetzt schon mitgetheilt werden, daß die isr. Landeskanzlei die Außerkraftsetzung des Hofkanzleidekretes mit Rücksicht darauf schon forderte, daß Punkt 14. des Dekretes eine ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften geschlossene jüdische Ehe ipso facto für ungültig erklärt, welche Bestimmung für unsere Konfession beschämend ist.

Zur Agitation gegen die Juden.

Die Agitation gegen die Juden ist in letzter Zeit, Dank der Thätigkeit des Herrn Adolf Stöcker, Hofprediger, wieder derart zum öffentlichen Gespräche geworden, daß auch die Presse der wiederholten eingehenden Behandlung dieser Epidemie sich nicht entziehen kann. Unter den Artikeln, die über diese skandalösen Vorgänge in den letzten Tagen geschrieben worden sind, möchten wir insbesondere einen Leitartikel der letzten Nr. der „Berliner Zeitung" hervorheben, der, wie wir vernehmen, aus der Feder ihres geistvollen Chefredakteurs Dr. jur. J. Levy geflossen ist, und sich in außerordentlich kraftvoller Sprache gegen die „Judenhetzer" wendet. Wir wollen im Nachfolgenden einen Auszug aus diesem trefflichen Artikel folgen lassen.

„Und abermals nach zweihundert Jahren, sind wir desselbigen Wegs gefahren." Es ist gar so lange her, daß man den Juden Schuld gab, die Felder behext und die Brunnen vergiftet zu haben, es ist beinahe schon vergessen, jenes wahnwitzige Märchen, daß die Hebräer Christenkinder raubten und zum Osterfeste schlachteten; es ist auch schon gar nicht mehr möglich für Junker und Junkergenossen, die Reitpeitsche und den Stock zu schwingen mit dem liebevollen Rufe: „Mach' Mores, Jud'!" und die hohen Herren vermögen nicht mehr mit Anstand, wenn in wüsten Orgien der letzte Heller verpraßt und verspielt ist, dem Juden das Haus über den Kopf anzustecken und ritterlich die sauer erworbene Habe zu stehlen und zu erpressen; auch hat man schon lange kein wohlthuendes Blutbad angerichtet, und gar auf flammenden Scheiterhaufen ist lange kein Mann, dessen Nase dem Pöbel nicht gefallt, mit Weib und Kindern knusprig gebraten worden — ist das eine traurige, materialistische, irreligiöse Zeit! Ist das eine trockene Prosa des neunzehnten Jahrhunderts! Wie herrlich, wie romantisch, wie weiheraucherich-autodafeenhaft war doch das fromme Mittelalter, die gute, alte, selige Zeit! Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Und sie satteln den alten abgeriebenen Klepper, werfen sich wieder in die verrostete Rüstung und legen die wurmstichige Lanze ein gegen Alles, was Jude heißt oder scheint. Ueber ihnen aber schwebt das Banner mit den Worten: „Christenthum und Humanität", und ihre Devise ist: „Wahrheit, Freiheit und Recht." Es ist eine lustige Cumpanei, die sich zusammengefunden! Die erste Schlachtlinie bilden geziemend die allergetreuesten Schildknappen der Kurie; brenzlicher Duft thut ihren Geruchsnerven wohl, und da es „Ketzer" nicht mehr leicht zu verbrennen giebt, bescheidet man sich großmüthig mit Semiten und solchen, die es gewesen sind. Da macht auch die Taufe gar keinen Unterschied. Wie Friedenthal als Jude behandelt wurde, so reibt man sich jetzt auch an Simson und Friedberg. In geschlossener Phalanx neben den Ultramontanen, deren verbreitetste Organe „Germania" und „Schlesische Volkszeitung" jeden Tag für verloren halten, an dem sie den Juden eines auszuwischen unterlassen haben, stehen die Christlich-Sozialen und die Altconservativen. Hofprediger wandern von Ort zu Ort und künden das Evangelium der „Liebe," der Liebe, die sich bewähren soll in der Ausrottung der Juden, sie preisen die Lehre von der Gotteskindschaft und Brüderlichkeit, der Brüderlichkeit, die sich in der Entziehung von Recht und Freiheit gegenüber den Juden bethätigen soll. O, sie wissen gar wohl, daß geschrieben steht: „Liebe deinen Nächsten!", sie wissen gar schön, daß der Apostel mahnt, nicht zu scheiden Grieche, Römer, Christ, Jude, Heide, sondern Jedermann als Sohn des ewigen Vaters im Himmel zu achten; aber was ist ihnen Evangelium, was ist ihnen Apostel, was ist selber der Stifter der Kirche, der da ruft: „Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet!" — wenn es gilt, an den Juden das Müthchen zu kühlen! Mag die Bibel und mag die Vernunft zehnmal Toleranz anbefehlen — „der Jude wird verbrannt." Um die Träger des Talars und der Kapuze aber schaaren sich allerlei zweideutige Gestalten, lichtscheue Gesellen, die vor Ruhmsucht vergehen oder nach Golde gelüsten, Schneidergesellen, die den Arbeiterstand geschändet, verunglückte Literaten, die sich durch Beschimpfung Lessing's einen Namen neben Herostrat erwerben, Renegaten aus aller Parteien Lager, Industrieritter, welche die Judenhetze buchhändlerisch fructificiren," und Neidhardte aller Art von Beruf oder Neigung. Unbegreiflich ist es, Haß und Zwitracht zu säen zwischen den Bürgern eines Volkes, die ohne Rücksicht auf Glauben und Abstammung, ihren Pflichten gegen Staat und Gemeinde nachkommen und, dem Rufe des Kriegsherrn gehorsam, in der Stunde der Noth unterschiedslos ihr Leben einsetzen für König

und Vaterland. . . . . . Aber gemach, Ihr Herren Kapläne und Hofprediger, Agrarier, Junker und Christlich-Soziale, es wird dennoch kein „Brändchen" geben im Staate Friedrichs des Großen, es wird die Gleichberechtigung der Konfessionen nicht rückgängig werden ein volles Jahrhundert nach Lessing's „Nathan", es wird auch nicht ein Titelchen geändert werden an dem europäischen Dogma, welches der Berliner Kongreß bestätigte: denn über Eurem Willen steht nicht nur die Gewalt der Gesittung: erhaben, über Euch steht der Wille des kaiserlichen Hauses, und der deutsche Kronprinz, der Erbe des kaiserlichen Thrones ist es, der laut und deutlich erklärt hat: „Die Judenhetze ist eine Schmach und Schande für Deutschland".

* * *

Wenn wir die jüd. Geschichte überblicken, so kann uns auch die jetzige Agitation kein anderes Gefühl als das des tiefsten Mitleids der geistigen Armuth und der jammervollen Kurzsichtigkeit ihrer Urheber einflößen, die da glauben dem Willen des Allmächtigen entgegenhandeln und das gewaltige Zeitenrad zurückdrehen zu können. Eitles Beginnen! Das Judenthum hat bestanden, das Judenthum wird bestehen; es ist fest begründet im Schutze Seines Stifters, des einzig wahren Gottes! „Der Hüter Israels bewachet den Ueberrest Israels, auf daß es nicht untergehe, Israel, das da taglich zweimal rufet: Höre Israel, der Ewige unser Gott ist einig-einzig!"

Am Sabbath werden wir in unseren Gotteshaüsern die herrliche Erzahlung verlesen hören, wie unser Stammvater Jakob auszog aus seines Vaters Haus: er befindet sich auf freiem Felde, es wird Nacht — er schläft ruhig auf einem Stein — jenes wunderbare Traumgesicht erquickt ihn — und allein, verlassen auf weiter Flur, fürchtet er sich nicht, fühlt er sich heimisch. . . Gott ist bei ihm, das freie Feld nennt er Gottes Palast, hier, wo er die Pforte des Himmels findet, vernimmt er im Traum die Zusicherung Gottes, des Gottes »Adónaj«, der über Allen steht: „Siehe ich bin mit dir und werde Dich schützen überall, wohin Du gehst . . . und werde Dich nicht verlassen, bis daß ich vollbracht habe, was ich dir verheißen. . ."

Ist das nicht, als ob es für die gegenwärtige Zeit geschrieben wäre? Israel soll fremd werden im eigenen Vaterland: „Fremdlinge", „Gäste" sind sie . . . die Nacht bricht herein . . . dichte Finsterniß der schrecklichsten Menschenverirrung und Geistesverwirrung; doch Israel fürchtet sich nicht und braucht sich nicht zu fürchten; es schläft ruhig auch auf einem Orte, wo es der wilden Gier der Schakale und Wölfe ausgesetzt ist, auf fremdem Felde, ohne jeden andern natürlichen Schutz als einen Stein, auf den es sich stützt, den Stein, auf welchem die Gesetze geschrieben sind, seine Thora אין לנו שיור רק התורה הזאת . . . Und wähnen sie, die Feinde, Gott habe Dich verlassen, mein Volk, mein Israel, sie sind wahnbethört, bei Dir ist Er, Dich zu behüten und zu beschirmen; sie sehen nicht die Leiter, die Dir hinaufragt zum Himmel . . . sie ist nur für einen Jakob sichtbar. . . Weil es zugelassen wird, daß Boten Gottes (מלאכי חבלה), die Dich bessern sollen, die Dich wieder hinführen sollen zu dem einzigen Quell Deines Seins, zu Deinem Gott und Seiner Thora, weil es zugelassen wird, daß diese Boten hinuntersteigen in die tiefe Finsterniß, und weil sie nicht sehen, wie auch die Engel des Lichts emporsteigen zu Deinem Schutze, glauben sie Dich verlassen, verstoßen und gewahren nicht והנה ה׳ נצב עליו, daß Adónaj, der Ewige, Unveränderliche, Allumfassende, die Midath Rachamim der Gott der Barmherzigkeit, nicht die Middath Haddin, sondern der Gott, der alle seine Kinder in Liebe umfaßt, in großer, unwandelbarer Liebe אהבת עולם אהבתיך über ihnen und über Dir, über den herabsteigenden Boten der Finsterniß und den hinaufsteigenden Engeln des Lichtes waltet, Er, der „da ist wie der Thau erfrischend für Israel, daß es aufblühe der Rose gleich und Wurzeln fasse wie im Libanon!" „Wer weise ist, der merket dies, und wer verständig ist, sieht es ein", daß noch heute diese Leiter Dich hinaufführt zu Deinem Gott, und daß Er noch heute Dir zuruft, Dir, Seinem treuen Volke, das allein Seinen Namen, den Einzig-Einen, Seine Lehre und Seine Gebote in Treue bewahrt, sie durch alle Zeiten getragen, für sie Noth und Tod gelitten, das sie allein rein bewahrt Seine Einheit auch unter Qualen und Bedrückungen, auch unter Drangsal und Aengsten und das noch heute ruft im Leben und im Sterben שמע ישראל ה׳ אלקינו ה׳ אחד, ja daß Er zu Dir, wie einst zu Deinem Ahnen Jacob, noch heute in nimmer vergänglicher Liebe die Worte der Verheißung spricht: Ich bin „Jehovah" der Gott deiner Vorfahren Abraham und der Gott Isaaks. . . Und siehe, ich werde mit Dir sein und Dich bewahren, mein Volk, . . . denn ich will Dich nicht verlassen bis ich es vollbracht, was ich Dir verheißen habe!"

Das sind Worte, die uns Trost verleihen und Muth gewähren, die uns mit Zuversicht und Festigkeit mitleidig herabblicken lassen auf das traurige Gewühl der von der Gottesleiter in das Thal der Finsterniß hinabsteigenden Creaturen! . . .

„J. . . P. . ."

Jahresbericht u. s. w.

(Fortsetzung.)

Der theologische Unterricht in der unteren Abtheilung besteht aus Bibel, Talmud und hebräischer Grammatik. Was wir nach unserer geringen Ein- und Ansicht stark vermissen, das ist der Unterricht in der jüdischen Geschichte, denn wenn die Geschichte der Juden auch nur eine Geschichte ihrer Literatur ist, so kann denn doch die physische Seite ihres Daseins niemals außer Acht gelassen werden.

Ueber die Gymnasial-Gegenstände braucht wohl nichts gesagt zu werden, da die staatliche Einrichtung hier maß- und normgebend ist. Wir hätten höchstens zu sagen, daß jeder der hier wirkenden Professoren, als die Herren Bánóczy, Schill, Bein und Kont, vollkommene Meister ihrer Fächer sind.

Wir entnehmen dem Berichte noch ferner, daß 39 Schüler die Anstalt frequentirten, von welchen blos 5

fahnenflüchtig wurden. Unter den 39 Schülern sind blos 2 Budapester.

Nun folgt ein Aufruf zu Spenden an den gegründeten Ez-Chajim-Verein, sowohl an Gemeinden wie an Einzelne, gezeichnet von Rabbiner Prof. Bloch und dem Schriftführer Prof. Bein, worauf ein namentlicher Ausweis folgt, aus dem wir entnehmen, daß an Jahresbeiträgen 1460 fl. 50 kr., an Gründungsbeiträgen 1496 fl. 50 kr., an Spenden 160 fl. eingegangen sind, somit nach Abzug der nöthigen Ausgaben eine Summe von 1992 fl. 51 kr. erübrigt.

Ferner wird berichtet, daß der Unterrichtsminister zur Unterstützung der Zöglinge aus dem israelitischen Landesschulfonde 1500 fl. als Stipendien bewilligte, wie daß von dem israelitischen Landesstipendien-Verein 5 Zöglinge mit je 50 fl. betheiligt wurden. Zum Schluße theilt der Bericht mit, daß ein Hörer aus dem Königswarter'schen Stipendium für Studierende der jüdischen Theologie 470 fl. erhielt, sowie daß die Gemeinde Baja ein jährliches Stipendium von 30 fl. für einen Schüler gestiftet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Unter vier Augen.

Wir berühren hier eine kurze Talmudstelle, welche, hätte Istóczy, — der darauf ausgeht, den Talmud, und nebstbei noch Manches auszuplündern — davon eine leise Spur, er würde sie benützen, eine Frauenhetze gegen den Talmud heraufzubeschwören, und sein Dutzendkram »köp-« (nicht röp-) iratok, könnte sich leicht auf die unglückliche dreizehn erheben.

Es wird nämlich (Brachot 20/a) erzählt: R. Gidel saß vor dem Badhause, um die Frauen zu belehren, wie sie sich rituell im Bade zu benehmen, und der Vorschrift zu genügen haben. Da fragten ihn seine Commilitonen: hat die Begehrlichkeit keine verführerischen Reize für dich? Ach nein, antwortete er in semitischer Ungezwungenheit, diese Frauen, sie kommen mir wie die weißen Gänse (קאקי חיוורי) vor.

Auf Frauen! gegen den gröblichen Frevel! sähen wir Istóczy mit geballter Faust einen neuen Kreuzzug gegen den Talmud eröffnen, wüßte er von diesem schwarzen Punkte.

Euch geehrte Frauenschaft aber sei zu Euerer Ehrenrettung im Stillen zunächst gesagt, daß Istóczy und sein Professor Rohling, beide in Unkenntniß gleich groß, auf Euere Kosten, den Talmud verunglimpfen würden; denn obgleich der concrete Begriff קאקי חיוורי wohl weiße Gänse bedeutet, in Abstracte aber werden weißbärtige Männer wohlverstanden wie: קאקי חיוורי אשלחי גלימא. ראינשי, (Kesuboth 85/a) und es ist doch annehmbarer, daß R. Gidel so wenig Reiz für die jungen Frauen, wie für alte Herren, und nicht wie für weiße Gänse, empfunden haben mag.

Mit ähnlicher Unwissenheit mißbraucht dies Gelichter die Druckerschwärze und belästert den wehrlosen Talmud, ohne von ihm eine Ehrenklage zu fürchten, da nach der ministeriellen Ansicht Tißa's, insolange eine Bewegung auf theoretischem Wege bleibt, sich nichts dagegen unternehmen läßt, überschreitet sie solche, dann erst tritt die Wucht des Strafgesetzes ein; mit vulgären Worten: der beißende Hund wird ausgeliefert, nicht aber der bellende. **Löwy.**

Stimmen über das Reformjudenthum.

Unter dieser Ueberschrift läßt sich die „Jüd. Presse" schreiben:

„Sonntag, den 24. October fand im Wiener isr. Taubstummen-Institute die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Wiener Cultusgemeinde dem Stifter und Gründer der genannten Anstalt Herrn Hirsch Kolisch in Anerkennung seiner Verdienste, daselbst errichtet hat.

Mit diesen oder ähnlichen Worten berichteten die Tagesblätter in der vergangenen Woche von der erwähnten Feierlichkeit. Diese Nachricht wurde denn, nachdem es geradezu in der jetzigen Zeit Manie geworden, jede nur irgendwie bedeutende Persönlichkeit in Stein oder Erz zu verewigen, ohne jedes Aufsehen von der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung aufgenommen. Erst unserem Prediger, dem Herrn Dr. A. Jellinek, blieb es vorbehalten, in seiner dieswöchentlichen Predigt der Menge die Augen zu öffnen und die weittragende Bedeutung dieses Schrittes darzuthun. In herrlicher Rede, zu deren Charakteristik man nur sagen kann, daß sie vom jüdischen Geiste getragen, von einem heiligen Hauche durchweht war, geißelte Redner diesen Vorgang als einen gewaltigen Schritt abwärts vom Wege, als einen Abfall vom jüdischen Glauben. In wahrhafter Begeisterung hielt er es mit unverblümten Worten der Gemeinde vor, daß sie mit diesem Schritte in dem jetzt immer mehr um sich greifenden Todtencultus die äußerste Grenze überschritten. Ist es schon, so führte er weiter aus, traurig genug, daß sich die Juden durch ihre Eitelkeit verleiten ließen, entgegen aller jüdischen Tradition, bei Leichenbegängnissen gleich anderen Culten mit Särgen, Kränzen und Schleifen Pomp zu treiben, ist es schon traurig, daß heutzutage in gewissen Familien die Religion erst mit und durch den Tod eingeführt oder bekannt wird, so hat die Wiener Gemeinde das zweifelhafte Verdienst, mit der Aufstellung dieses Monumentes ein Grundprinzip des Judenthums zuerst öffentlich verletzt, ja vollkommen ignorirt zu haben.*)

Der Werth dieses Mahnrufs ist um so größer, als er von einem Manne ausgeht, den man nicht mit den so sehr beliebten Schlagwörtern: „Dunkelmann, Finsterling, Rückschrittler" abfertigen kann, da ja Herr Dr. Jellinek, wie bekannt, nicht zu den „Orthodoxen" gehört; also ein hervorragender, oder vielmehr der hervorragendste, jetzt lebende jüdische Prediger, der mehr zur reformistischen als zur conservativen Partei zählt, verurtheilt und geißelt scharf die Nachahmung fremder Sitten, verurtheilt die Beerdigung in modernen Särgen, mit Kränzen, sowie alles Dasjenige, wodurch der alt-

*) Die Arader Gemeinde hat, unseres Wissens, schon vor Jahrzehnten auf das Mausoleum des seligen Chorin, dessen Büste aus Marmor aufgestellt. Der Correktor.

jüdische, heilige Grundsatz, daß wir im Tode alle gleich seien, ob reich oder arm, fortwährend verletzt wird.

Möge denn dieser Mahnruf zur Beseitigung alles Unjüdischen aus unserem Cultus allseitige Beherzigung finden, möge dies der erste und letzte Fall eines derartigen Verstoßes sein, möge denn unser Tempel und dessen Besuch, unser Glaube und dessen Cultus nicht mehr bloß im Dienste der Todten und deren Verherrlichung, Jahrzeit, Haskoras Neschomos „Todtenfeier" ꝛc. Beachtung finden, sondern auch in jedem Juden das Bewußtsein seiner Religion wach werden und so wieder Glaube und Treue, Ernst und Opferwille in die Reihe unseres Volkes einkehren, auf daß wir stark und kräftig dem gegenwärtigen Kampfe entgegengehen und ihn wie die vorangegangenen siegreich bestehen. X. Y.

Gegen die deutsche Judenhetze.

Sämmtliche Berliner Blätter brachten die telegraphisch signalisirte, auf Initiative Mommsen's und Forckenbeck's zu Stande gekommene Erklärung. Dieselbe lautet:

„Heiße Kämpfe haben unser Vaterland geeint zu einem mächtig aufstrebenden Reiche. Diese Einheit ist errungen worden dadurch, daß im Volksbewußtsein der Deutschen das Gefühl der nothwendigen Zusammengehörigkeit den Sieg über die Stammes- und Glaubensgegensätze davontrug, die unsere Nation wie keine andere zerklüftet hatten. Solche Unterschiede die einzelnen Mitbürger entgelten zu lassen, ist ungerecht und unedel und trifft vor Allem Diejenigen, welche ehrlich und ernstlich bemüht sind, in treuem Zusammengehen mit der Nation die Sonderart abzuwerfen, mit denen sie nach gleichen Zwecken zu streben sich bewußt sind, und es wird dadurch verhindert, was das gemeinsame Ziel ist und bleibt: die Ausgleichung aller innerhalb der deutschen Nation noch von früher nachwirkenden Gegensätze.

In unerwarteter und tief beschämender Weise wird jetzt an verschiedenen Orten, zumal in den größten Städten des Reiches, der Racenhaß und der Fanatismus des Mittelalters wieder ins Leben gerufen die gegen unsere jüdischen Mitbürger gerichtet sind. Vergessen wird, wie viele derselben durch Fleiß und Begabung in Gewerbe und Handel, in Kunst und Wissenschaften dem Vaterlande Nutzen und Ehre gebracht haben; gebrochen wird die Vorschrift des Gesetzes, wie die Vorschrift der Ehre, daß alle Deutschen in Rechten und Pflichten gleich sind. Die Durchführung dieser Gleichheit steht nicht allein bei den Tribunalen, sondern bei dem Gewissen jedes einzelnen Bürgers. Wie eine ansteckende Seuche droht die Wiederbelebung eines alten Wahnes die Verhältnisse zu vergiften, die in Staat und Gemeinde, in Gesellschaft und Familie Christen und Juden auf dem Boden der Toleranz verbunden haben. Wenn jetzt von den Führern dieser Bewegung der Neid und die Mißgunst nur abstrakt gepredigt werden, so wird die Masse nicht säumen, aus jenem ziellosen Gerede die praktischen Konsequenzen zu ziehen.

An dem Vermächtniß Lessing's rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verkünden sollten, daß unsere Kultur die Isolirung desjenigen Stammes überwunden hat, welcher einst der Welt die Verehrung des einigen Gottes gab. Schon hört man den Ruf nach Ausnahmegesetzen und Ausschließung der Juden von diesem oder jenem Beruf und Erwerb, von Auszeichnungen und Vertrauensstellungen. Wie lange wird es währen, bis der Haufe auch in diesen einstimmt? Noch ist es Zeit, der Verwirrung entgegenzutreten und die nationale Schmach abzuwenden; noch kann die künstlich angefachte Leidenschaft der Menge gebrochen werden durch den Widerstand besonnener Männer. Unser Ruf geht an die Christen aller Parteien, denen die Religion die frohe Botschaft vom Frieden ist; unser Ruf ergeht an alle Deutschen, welchen das ideale Erbe ihrer großen Fürsten, Denker und Dichter am Herzen liegt. Vertheidigt in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens: Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Sonne im Wettkampf, gleiche Anerkennung tüchtigen Strebens für Christen und Juden.

Von hervorragenden Unterzeichnern dieser Erklärung nennt man die Universitäts-Professoren Albrecht, Anwers, Droysen, Förster (Direktor der Sternwarte), Kirchhoff, Gneist, Mommsen, Hofmann (Rektor der Universität), Reichert (Anatom), Schröder, Virchow, Wattenbach, ferner unter Anderen Geheimrath Engel, Werner Siemens, Ober-Bürgermeister Forckenbeck, Kapp, Prediger Lisco und Thomas, den Präsidenten und mehrere Mitglieder des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft und andere Notabilitäten, namentlich aus Schulkreisen. Ferner verlautet — wie der „N. fr. Presse" gemeldet wird —, daß im Abgeordnetenhause eine Interpellation über die Stellung der Regierung zur „Juden-Petition" vorbereitet wird.

Nachbemerkung der Redaction. Das war endlich von dem hochgebildeten Deutschland zu erwarten und so dachten und sagten wir es voraus, daß es uns um die Antisemiten-Lüge in Deutschland gar nicht bange sei, wo sind jedoch die Autoritäten, welche schon dem affenhaften Treiben des frechen Verleumders Istóczy und Consorten, die beflissen sind den gesunden Sinn unseres Volkes zu vergiften, energisch einen Halt zugerufen hätten? Ist es nicht auch eine namenlose Schmach für unser Vaterland, das sich bis in die neueste Zeit hinein der größten Toleranz den Andersgläubigen gegenüber, rühmen konnte, dessen größte Staatsmänner von je bis auf Kossuth, Deák und Eötvös gleiches Recht für Alle gepredigt, daß nun ein Herostrates in der Toga, ein Mensch, oder, vielmehr ein Unmensch von gestern, der bisher weder für die Wissenschaft, noch für das Vaterland, noch etwas für die Humanität geleistet hat, sondern als simpler Mameluk tagtäglich den Säckel des Staates um so und soviel Diäten betr..... es ungestraft wagen darf, so und so viele Hunderttausend ehrliche und treue Bürger mit dem Geifer seiner Wuth zu bespritzen und unaufhörlich anzukläffen und anzubellen!

Wir ehren allerdings die unbeschränkte Preßfreiheit und rufen beileibe nicht nach der Polizei, so oft ein Gassenjunge uns ein hepp hepp nachschreit, aber was wir gewünscht hätten und zu wünschen berechtigt sind, das ist eine offene, energische Kundgebung von Oben, die dieses Treiben vollständig paralisirt hätte!

Nicht minder schmählich ist das Gebahren unserer „liberalen" Presse, die keine gute Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne „dem Juden" versteckterweise Eins anzuhängen und selbst in der Vertheidigung so kühl und herablassend thut, als geschähe es blos auf Commando — doch können wir mit Recht fragen: Quod jure? Mit welchem Rechte? Etwa, weil der Jude die ihm als Bürger zustehenden Rechte de facto genießt und von denselben Gebrauch machen will und sich nicht blos mit etwa einem platonischen Rechte auf dem Papier (à la platonische Liebe) begnügen möchte?

Wir erhielten vom Vorstande der isr. Cultus-Gemeinde zu Miskolcz folgende Erklärung, die wir zu veröffentlichen für unsere Pflicht halten. Dieselbe lautet wie folgt:

Erklärung.

Die vor drei Jahren erst aus dem Verbande der gefertigten orth. isr. Muttergemeinde ausgeschiedenen und als „jüdische Szefard-Gemeinde" sich constituirten 56 Mitglieder, ermuthigt durch den materiellen Erfolg, den sie mit ihrem vor zwei Jahreu, nach der hier stattgefundenen Ueberschwemmung, angeblich für ihre zu Grunde gegangenen Institutionen — die sie aber erwiesenermaßen nie besessen — erlassenen und überall hin versendeten Aufrufe erzielten, haben im vergangenen Jahre abermals sämmtliche Gemeinden des In- und Auslandes — gleichviel ob Szefard oder aschkenas — mittelst Post und hiemit betrauter Sendlinge, mit Actien und nun letzthin gar mit Loosen einer Effecten-Lotterie, wieder zum Bau eines Bethauses, eines Tauchbades, einer Schule, und wie die Institutionen alle heißen — förmlich überschwemmt.

Es soll nicht die Aufgabe dieser Enuntiation der gefertigten Gemeinde die sein, die eigentlichen Zwecke, welche von den Häuptlingen der hiesigen jüdischen Szefard-Gemeinde unter dem Deckmantel der Religion und der Wohlthätigkeit mit diesen in variirender Form unternommenen Operationen angestrebt werden, und deren verwerfliches Gebahren zu beleuchten und zu schildern; wiewohl die gefertigte Gemeindevorstehung der hiesigen Szefard-Gemeinde gegenüber hiezu berechtigt, ja sogar berufen wäre, der Szefard-Gemeinde gegenüber, die, während sie die Institutionen der orth. Muttergemeinde auch jetzt benützt, nicht nur mit dieser gar keine Gemeinschaft zu haben erklärt, sondern diese noch verunglimpft, trotzdem aber, wo es sich um Realisirung ihres verdächtigen Vorhabens handelt, keinen Anstand nimmt, fremde Gemeinden und arme Leute, gleichviel ob diese orthodox oder wie sonst sich nennen, auszunützen, auszubeuten und obendrein hiedurch die Mittel zu erlangen, die hiesige Muttergemeinde unablässig zu befehden und mit Processen zu beunruhigen.

In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß — alles dies bei der hiesigen löbl. Stadthauptmannschaft constatirt wurde — früher Actien und nunmehr auch Loose sammt dem marktschreierischen Drucksorten-Zugehör von den damit bestürmten Gemeinden und Privaten unter Adresse der gefertigten Gemeinde zurückgesendet werden, woraus sich ergiebt, daß die Betreffenden der Meinung zu sein scheinen, als würden diese schwindelhaft betriebenen und auf Geldausbeutung berechneten verschiedenen Unternehmungen von der gefertigten orth. Muttergemeinde ausgehen: so sieht sich die gefertigte Vorstehung, um jeder ferneren Mystificirung vorzubeugen, veranlaßt, theils zur Wahrung der Ehre und des guten Rufes ihrer Gemeinde, theils um dieser jene Wohlmeinung auch fürderhin zu bewahren, welche die geehrten Schwestergemeinden der gefertigten Muttergemeinde gegenüber zur Zeit der Heimsuchung mit ihren Liebesgaben bekundeten, mit deren Hilfe es gelungen die Institutionen dieser Gemeinde vor gänzlichem Verfalle zu retten, hiemit feierlichst zu erklären, daß diese problematische Actien- und Loosen-Manipulation nicht die Speculation der gefertigten Muttergemeinde ist, und in einem die Schwestergemeinden darauf höflichst aufmerksam zu machen, zwischen der hiesigen orthod. Muttergemeinde, die seinerzeit in ihren den edlen Spendern zugesendeten „Gedenkblättern" über die Verwendung der Hilfsbeiträge Rechenschaft gab, und der hiesigen Szefard-Gemeinde, die dieses bisher unterlassen hat, gefälligst genau unterscheiden zu wollen.

Miskolcz, aus der am 24. Oktober 1880 abgehaltenen Vorstands-Sitzung der orth. israel. Muttergemeinde.

Mit glaubensbrüderlichem Gruße

Der Vorstand.

Original-Correspondenz.

Die „Jüdische Presse" berichtet aus Berlin:

Der allerdings nur in Folge eines Zusammenwirkens mit specifisch localen Interessen herbeigeführte Erfolg der Antisemitenliga bei den von den Wählern der dritten Abtheilung am Dienstag vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen, bei welchen der allgemein hochgeachtete, bei unserem Herrscherhause in hohem Ansehen stehende langjährige Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Dr. Straßmann irgend einem Herrn Bergschmidt unterlegen ist, enthält für die Bürgerschaft Berlins, die in ihrer überwältigenden Mehrzahl den freisinnigen und aufgeklärten Ideen des Jahrhunderts huldigt, die dringende Aufforderung, den wüsten cultur- und freiheitsfeindlichen Hetzereien der Antisemiten mit größerer Energie entgegenzutreten. Wie dem B. B. C. mitgetheilt wird, ist bereits der Plan aufgetaucht, dem um das Wohl der Berliner Commune hochverdienten Mann, dessen Wiederwahl zum Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung in einem anderen Wahlbezirke fast einstimmig erfolgt ist, dadurch eine Genugthuung zu geben, daß aus Anlaß seiner unzweifelhaften Wiederwahl zum Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung

ihm zu Ehren von Seiten der beiden städtischen Behörden ein Festmahl veranstaltet werden soll. Ferner erscheint der „Sieg" der Antisemiten durch folgende Erklärung des Frankfurter-Thor-Bezirks-Vereins in merklich anderem Lichte. Die Erklärung lautet: „Zur Abwehr"! Der Frankfurter-Thor-Bezirks-Verein, welcher sich des Wahlsieges im 33. Kommunal-Wahl-Bezirk erfreut, erklärt hierdurch in sittlicher Entrüstung, daß alle von der Mehrzahl der „Berliner lieberalen Presse", mit einziger rühmlicher Ausnahme der „Staatsbürgerzeitung", gegen ihn und seine Freunde geschleuderten Angriffe pure Verleumdungen sind. Sowohl bei politischen, als bei kommunalen Wahlen ist es nicht üblich gewesen, die freiwillige Hilfe anderer Parteien nur deshalb zurückzuweisen, weil solche auf einem anderen Standpunkte stehen; wenn also die Antisemiten-Liga und die christlich-sociale Partei bei der Wahl mit thätig gewesen sind, so rechtfertigen sie dadurch doch in keiner Weise die uns entgegengeschleuderten Vorwürfe und weisen wir solche mit Entschiedenheit zurück.

Damit fallen die gegen uns geschleuderten Gehässigkeiten, wie: „unsinniger Antisemiten-Fanatismus" auf unsere Gegner zurück. Wir constatiren, daß der Frankfurter-Thor-Bezirks-Verein die Behauptung, dem „Antisemitismus" zu huldigen, für eine Verleumdung hält, die man mit sittlicher Entrüstung zurückweisen muß. Das ist der „Sieg" der Antisemiten. — Im 14. Wahlbezirk wurde Stadtverordneter Moses mit 296 Stimmen gegen 67, welche auf Herrn Wiese fielen, wiedergewählt. Auch im 35. Bezirk erlitten die Christlich-Socialen (Partei Stöcker) eine Niederlage. Unter ihren Aufforderungen zur Wahl befinden sich eine Anzahl Namen ehrenwerther Herren, welche erklärten, die Unterschrift zu dem Flugblatt und zur Empfehlung eines christlich-socialen Candidaten nicht gegeben zu haben. Am Wahltage selbst war die christlich-soziale Partei sehr rührig, mitunter betrugen sich einige ihrer Anhanger aber auch ebenso unanständig. In der Nähe des vor dem Halle'schen Thore befindlichen Wahllocale standen be—geisterte Menschen und schrieen den Vorübergehenden entgegen: „Hier, Zettel für Pickenbach, der Mann des Volkes!" Vor dem Wahllocal des Bezirks 35 d in der Fürbringerstraße wurde ein Zettelvertheiler der Christlich-Socialen verhaftet, weil der einem Herrn, welcher den ihm übergebenen Zettel an die Erde warf, eine Ohrfeige gegeben hatte, Drohungen brutaler Art sind mehrfach vorgekommen. Dieser Partei kam auch noch zu Gute, daß im 35. Wahlbezirk noch ein dritter Candidat aufgestellt war, welcher in der Vorversammlung nur eine winzige Zahl Stimmen, 21 von 184, auf sich vereinigt hatte; dennoch wurde der freisinnige Candidat mit 23 Stimmen über die absolute Majorität gewählt; es erhielten nämlich de Rève 613, Pickenbach Candidat der Christlich-Socialen, 404; Paeter 140 Stimmen, während sich 11 Stimmen zersplitterten. In einem andereu Bezirke wurde Justizrath Sigmund Meyer (Israelit) gewählt.

Wochenchronik.

⁂ In Marokko haben es die Juden bereits dahin gebracht, daß sie schon in Schuhen ausgehen dürfen, bisher durften sie nur barfuß wie in den anderen Staaten der Ber- und Barbarei einhergehen. Da sie nun hoffentlich fester auftreten und besser zu stehn Aussicht haben, dürften sie auch weniger den Bastonaden ausgesetzt sein, da ihre Sohlen nunmehr empfindlicher als bisher werden dürften.

⁂ In Preßburg starb jüngst der älteste Rabbinats-Assessor R. N. Wolf in einem hohen Lebensalter. Die Trauer war eine allgemeine und das Leichenbegängniß ein sehr pompöses im jüdischen Sinne.

⁂ Blum Pascha, der bekanntlich unser Glaubensgenosse und sozusagen ein Stern erster Größe am Hofe des Khedive in Aegypten bildet, wurde vom König von Italien durch einen hohen Orden ausgezeichnet.

⁂ Se. Majestät hat mit a. h. unterzeichnetem Diplome dem Direktor der Alföld-Fiumaner Eisenbahn Albert Wahl als Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordens-Statuten den Ritterstand allergnädigst verliehen.

So war jüngst in den Tagesblättern zu lesen. Wir sehen uns zu ergänzen veranlaßt, daß dieser hoch-„ausgezeichnete" Ehrenmann gleichzeitig unser Glaubensgenosse ist, welcher, außer den großen Verdiensten, die er sich in seinem bedeutenden Wirkungskreise um den Staat, wie um das Vaterland, trotz seines Ausländerthumes erworben hat, auch in den weitesten Kreisen als hochherziger und wahrhafter Edler bekannt und genannt ist — und so bewährte sich denn bei dieser hochehrenden Erhebung und Auszeichnung seitens unseres erhabene Landesherrn, wie seitens unserer Regierung der Kernspruch des deutschen Sängers: dem Verdienste seine Kronen!

⁂ Wie wir vernehmen, werden von der Beilage unseres Blattes Nr. 42, überschrieben „die Bedeutung der Kabbala, Magnetismus und Spiritismus", in 30,000 Exemplaren abgezogen und von der „Wiener Vorstadtzeitung" ddto. 21. d. M. wie der in Prag erscheinenden „Bohemia" v. 9. d. M. als Beilagen abgesendet, dem Vernehmen nach sollen noch ferner deutsche Zeitungen diese Beilage bringen.

In der 2. Auflage der von demselben Verrfasser erschienene Brochüre Offenbarung ist der hier gedachte Artikel als Anhang beigedruckt.

Bemerkenswerth ist, daß sowohl diese 2. Ausgabe als die Beilage des Anhanges in verschiedenen Zeitungen von einem reichen Industriellen in Böhmen, der ein eifriger Anhänger des Spiritismus ist, geschehen.

⁂ Der grause Tod hat Einzug gehalten in des Hauses Heiligthum und zertrümmerte daselbst den Altar! Frau Charlotte Politzer geb. Tafler hat in ihrem kaum vollendeten 38. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet und durch ihren Tod viele hochangesehene Familien unserer Stadt in die tiefste Trauer versetzt. Die in der vollsten Blüthe ihrer Jahre Dahingeschiedene war ein Muster edler Weiblichkeit und führte ein Eheleben, wie es

schöner gar nicht gedacht werden kann. Daher ist es begreiflich, daß der schwer betroffene Gatte durch einen solchen Verlust derart zu Boden gedrückt wurde, daß er nur mit Mühe der Leiche seines treuen, angebeteter Weibes folgen konnte. Die Leichenfeier der Verewigten fand am 15. d. M. unter enormer Betheilung der besten Kreise unserer Hauptstadt statt. Möge sie sanft ruhen!

*** Von dem weltbekannten Aruch Dr. Kohuts erschien jüngst wieder als überaus gern gesehener Gast ein Heft. Möge das große Publikum nicht ermüden diese Riesen-Arbeit zu unterstützen, da sie wahrlich des Lohnes vollkommen werth ist.

*** Von Istóczy's „köp-irat" wie unser geistvoller Mitarbeiter und Freund, Herr Josef Löwy sie mit vollem Rechte nennt, ist auch bereits das II. Heft erschienen, welches nicht minder geistlos und nicht minder von Infamieen strotzt, als eben seine erste Mache! doch davon Zeugniß ablegt, daß Istóczy, dieser Stöcker in der Toga nicht vereinzelt kläfft, sondern auch mehrere Mitbeller hat!

*** Im Ofner „Budai kör" werden auch heuer wie alljährlich, Gratisvorlesungen gehalten und eröffnet Herr Dr. Goldberg, Rabbiner dortselbst, den Reigen in ung. Sprache: Ueber die Stellung der Frauen im Judenthum am 22 d., welche auch wir Nächstens abdrucken werden.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle von

Dr. Josef Cohné in Arad.

16. Kapitel.

Komische Proklamationen und Steckbriefe.

Nr. 4.

Madaráß — sein Name ist verwechselt mit seinem Bruder, weshalb er nicht genauer angegeben werden kann, ist aber sehr leicht zu erkennen an seiner Zigeunerstimme, seiner japanesischen Nase, seinen englischen Haaren, seinen breiten Hüften und schmalen Stiefeln. Er trägt einen dunkel gestreiften und hell getupften Attila mit lichtgrauen Knöpfen, ein Gilet von unbekannter Couleur mit schwarzen Galgenschnüren und glattrothen Hosen — wie seine große Zunge, wenn er sie herausstreckt. Nähere Kennzeichen: Wenn er grüßt, nießt er zugleich und seine schlangenartige Kravate hängt locker herunter. Wer ihn erwischt, bekömmt zum Geschenk ein Hoffräulein mit französischer Sprache und Etikette.

Nr. 5.

Moriz Perczel — hat auch einen Bruder, der Anton oder derlei heißt. Ist ein gefährlich aufgeschossener Junge mit detto rothen Hosen. Hat bald blitzende, bald schmachtende Augen; tanzt gern auf dem Schlachtfelde und ficht gern im Tanzsalon. Nähere Kennzeichen: ist ein Patriot, hat reglementswidrig große Zähne und beißt in Alles drein — am liebsten in österreichische Offiziersbraten. Sein Alter ist von 22 bis 32 Jahren und wechselt zornige Blicke mit Görgei. Wer ihn ergreift, erhält zur Belohnung ein Schloß, wohin er will und eine echte Kette zum Alles aufhängen und Dranschließen.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Im Monate September d. J. wurden 607 Anträge im Betrage von 891.600 fl. eingereicht und 622 Polizzen für 769.100 fl. ausgefertigt, daher seit 1. Jänner 1880, 4922 Anträge per 9,825.441 fl. gezeichnet und 4747 Verträge per 8,191.571 fl. ausgestellt wurden. Die Einnahme betrug im verflossenen Monate an Prämien 113.395 fl., an Einlagen 92.888 fl; in der neunmonatlichen Periode seit 1. Jänner 1880 an Prämien und Einlagen zusammen 2,091.690 fl. — Für Sterbefälle wurden bisher im laufenden Jahre 516.554 fl. Seit dem Bestehen der Gesellschaft 9,614.947 fl. ausgezahlt.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)